

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag.**
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Voten im Orts- und Nachbarortsvorlehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb des selben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger
für Wildbad und Umgebung.

Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einpaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Kellamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hiezu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison **Amtliche Fremdenliste.**

Nr. 151

Samstag, den 18. Dezember 1915

51. Jahrgang.

Deutschlands silberne Kugeln.

Wenn die heutige Welt von Kriegskosten spricht, so denkt sie in elfstelligen Zahlen. Summen ballen sich zusammen, die im Menschenhirn kein entsprechendes Maß mehr zu haben scheinen, und doch Wirklichkeit sind. Fünfsinal so hoch, wie die Berechnungen der Vorkriegszeit annahmen, sind die laufenden Ausgaben, mindestens zehnmal so hoch, bis jetzt, die Gesamtkosten des Krieges. Eine Markmilliarde, die Summe unseres „Wehrbeitrags“, wird in drei Tagen verausgabt. Mehr als die Hälfte des französischen Nationalvermögens würde nötig sein, die reinen Kriegskosten der Völker während eines Jahres zu decken. Zählt man den kapitalisierten Betrag der Renten, und die Wiederherstellung jeder Art hinzu, so hat Europa bis zum Anfang des neuen Jahres dreihundert Milliarden in den Abgrund dieses Krieges geschüttet.

Einen nicht unerheblichen Teil dieser Lasten trägt das deutsche Volk. Neue zehn Milliarden, werden dem Reich zur Verfügung gestellt; die Summe der Kredite wächst damit auf vierzig Milliarden, oder den zehnfachen Betrag der weiland französischen Kriegsschädigung. Schatzsekretär Helfferich, der in der gestrigen Reichstagsitzung der Antrag zu begründen hatte, tat recht daran, auf die Größe des Opfers hinzuweisen. Vierzig Milliarden seien, das möge man als Maßstab nehmen, das Doppelte des preußischen Besitzes an Bahnen und rollendem Material. . . Natürlich ist auch diese Zusammenstellung nicht viel mehr als ein Gleichnis, bestimmt, die elfstellige Zahl ein wenig anschaulicher zu machen. Praktisch kommt es nicht so sehr auf den errechneten Kapitalwert an als auf den Betrag der Zinsen und Renten, die das Reich nach dem Krieg wird zahlen müssen. Wie groß aber das Opfer sei: entscheidend ist vorerst nur die Tatsache, daß es gebracht werden kann und daß die Weiterführung des Krieges an der Geldfrage kein Hemmnis findet.

In diesen wesentlichen Tatsachen ist Deutschland, das konnte der Staatssekretär von neuem beweisen, seinen Feinden nach wie vor überlegen. Nur etwa ein Drittel der gesamten Kostenlast entfällt auf Deutschland und seine Verbündeten,

zwei Drittel tragen die Gegner: die demnach mit dem doppelten Aufwand viel Geringeres erreichen. Weit bitterer aber als diese Unverhältnismäßigkeit des Opfers sind für den Vierverband die Niederlagen der Finanzpolitik; die eine weitere Kriegsführung in Frage stellen. Bei ziemlich gleichen Gesamtausgaben brachte Deutschland 25 1/2 Milliarden, aus langfristigen Anleihen auf; England nur 18 1/2 Milliarden. Deutschland hielt durch drei Kriegsanleihen den gleichen Zinssatz fest, bei steigenden Ausgabekursen; England mußte den Zinssatz fortwährend erhöhen bei sinkenden Kursen. Von den 12 Milliarden der dritten deutschen Anleihe wurden 10 1/2 Milliarden in wenigen Wochen eingezahlt; das englische Kapital gab in eben so viel Monaten kaum so viel hundert Millionen her wie das deutsche Volk Milliarden.

Frankreich hat 22 Millionen mit verzweifelter Mühe aus Obligationen, Bankdarlehen und Auslandskrediten zusammengebracht; die fünfprozentige späte „Siegesanleihe“ kommt mit einem Kurs von 86 heraus! Aber Rußland und Italien ging der Schatzkanzler, wie schon in früheren Reden mit Nachsicht hinweg. Ist die Bewertung der Renten ein Gradmesser für das Vertrauen der Völker zum unerschütterten Fortbestand ihrer Staatsmacht, so steht die Selbsteinschätzung unserer Gegner in auffallendem Gegensatz zu den amtlichen Siegesreden. Die dreiprozentige französische Rente stand 1913 auf 87, heute notiert sie 64 1/2; gleichzeitig fielen die britischen Konsols um 15 1/2 v. H. Dagegen hatte die deutsche dreiprozentige Rente nur einen Kursverlust von 7,7.

Des Wortes von der „letzten Milliarde“ werden sich die Engländer wohl selbst nicht gerne mehr erinnern; wir aber können ihnen diese Gegenüberstellung von Großsprechertum und Wirklichkeit nicht ersparen. Mehr als sieben Milliarden englischer Kriegsausgaben sind schwebende Schuld; der Kurs der inneren Anleihen bröckelt ab, die Valuta verschlechtert sich, das Auslandsgeld kommt spärlich und zu demütigenden Bedingungen ins Land. Mit England aber steht und fällt für den gesamten Feindesbund die Möglichkeit, den Krieg noch weiterzuführen. Auch die „silberne“ Munition wird von Deutschland reichlicher und leistungsfähiger

hergestellt als von der führenden Macht unserer Feinde. . . Zehn Milliarden, abermals, füllen das Arsenal.

Die Tagesberichte.

Großes Hauptquartier. (W. T. B. amtlich.)

Donnerstag, 16. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Artilleriekämpfe und rege Fliegerätigkeit auf dem größeren Teile der Front. Bei Bailly wurden 2 kleine Postierungen auf dem Südufer der Aisne nachts von den Franzosen überfallen.

Leutnant Zimmelman brachte über Valenciennes das 7. feindliche Flugzeug, einen feindlichen Doppeldecker im Luftkampf zum Absturz.

Der vorgestrige Fliegerangriff auf Müllheim, Baden, soll nach französischer Darstellung als Ziel die dortigen Bahnhofsanlagen gehabt haben, in deren Nähe ist aber keine der geworfenen Bomben gefallen. Dagegen wurde in der Stadt ein Bewohner getötet und einer verletzt. Der rein militärische Schaden beläuft sich auf einige gesprengene Fensterscheiben im Lazarett.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Gen.-Feldmarschall von Hindenburg.

Russische Abteilungen, die nördlich des Dryswiatius-Sees bis in unsere Stellungen vorgedrungen waren wurden durch Gegenangriff zurückgeworfen. In der Gegend der Beresina-Mündung brach ein Vorstoß des Feindes im Feuer unserer Infanterie zusammen.

Heeresgruppe des Gen.-Feldmarschall Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Nachts kam es zu kleinen Patrouillenzusammenstößen.

Heeresgruppe des Generals von Linzigen.

Bei Berestiany scheiterte ein feindlicher Angriff. Ein russisches Flugzeug mußte östlich von Luck im Bereiche der österreichisch-ungarischen Truppen landen.

Peters Brautfahrt.

Eine Geschichte aus den steirischen Bergen

von Ernst R. von Dombrowski.

(Fortsetzung.)

Unser Weg führte an der Windseite hin, wo fast aller Schnee weggehört war, so daß sich keine allzu großen Schwierigkeiten boten und wir hoffen durften, mit Anbruch der Morgendämmerung auf dem zum Anstich bestimmten Platz einzutreffen.

Die Nacht war herrlich. Nachdem der Wind die letzten Wolkensehen vom Himmel vertrieben, hatte er sich gänzlich gelegt, und in ungetrübter dunkler Bläue wölbte sich das sternüberfüllte Firmament, an welchem die Milchstraße wie ein Rest des Himmels gewirres schwebte. Wo in Senkungen der frische Schnee haften geblieben war, erschien er wie mit Opalglanz überzogen, und das ganze Gebirge lag in weichevoller, von keinem Laut gestörter Ruhe da, erhaben über den tosenden Aufruhr, der eben noch alles Leben auf der Erde bedroht hatte, aber spurlos vorübergegangen war an diesen gigantischen Aufzeichen der Ewigkeit.

Jetzt hielten wir in der Mitte einer mit alter, hin und wieder durch frische Floden erhöhten und von einzelnen schwarzgrünen Krummholzgruppen unterbrochener Schneelage bedeckten breiten Scharte zwischen dem Schoderspitz und einem seiner Nachbargipfel. Rasch war zwischen zwei Latschenbüschen der

Schnee weggescharrt und der Sitzled aus starkem Filz aufgelegt, dann hockten wir uns, in die Wettermäntel eingehüllt, nebeneinander.

Loisl hatte mir in den Pausen des Aufstieges getreulich Bericht über alle Vorkommnisse im Revier seit meinem letzten Besuch erstattet und mir vor allem Wunder über Wunder von dem schon mit einem förmlichen Sagenkreis umwobenen schwarzen Gensbod erzählt, welcher mich bereits zwei Jahre lang genarrt hatte und dem auch jetzt wieder in erster Reihe mein Bemühen galt. Loisl schwur hoch und teuer, er kenne nun die letzten Schliche des alten Schlaumeiers, und jetzt habe seine Stunde geschlagen, wenn er nicht der leibhaftige Gottscheibüß in eigenster Person sein. Auch nach dem Peter hatte ich gefragt, der mir sonst immer das Gepäc trug und mir Botengänge besorgte, diesmal jedoch durch einen anderen Burschen ersetzt war. Da wurde der gutmütige Loisl ganz zornig:

„Der Peter is a miserablicher Falot! Der hat si in a Mensch verschaut, die was ehm nacher durchganga is, aber gschiet is er nit worden. I sag' alleweil, 's wird nit schön auf der Welt, eh daß uns der liebe Herrgott nit von alle Weibsteut erlöst.“

Ich hatte es längst aufgegeben, Loisls Weiberhaß zu dämpfen, nahm mir jedoch vor, selbst nach dem Peter zu sehen, den ich als braven Burschen liebgewonnen hatte. Dann kam der Loisl noch mit einer Bitte, die ihm erst gar nicht über die Lippen

wollte. Fast mit Tränen in den Augen teilte er mir mit, er habe im Nachbartale ein kleines Anwesen geerbt und müsse mir nun den ihm so lieb gewordenen Dienst kündigen; aber erst müsse noch der schwarze Bod, der Kreuzakra, auf der Decke liegen.

Rach und nach schwand der Sternenshimmer, bleiernes Grau, lichts und ödloses, trat an seine Stelle. Rings um uns ballte sich schwerer Nebel, aber langsam sank er zu Tal, einen herrlichen Tag verheißend; wir saßen auf unserer Höhe wie auf einem Felseneiland inmitten hochwogender See, deren stürmendem Branden ein Zauberwort die Stimmengewalt genommen hatte. Es war so still, daß man es weit hin klingen, zischeln und knistern hörte, wenn ein halberstarrer Tropfen zu Boden sank oder wenn sich ein niedergebogener gelber Halm aus dem Neuschnee aufrichtete.

Jetzt nahm der düstige Nebeltranz am Haupte der Schoderspize einen rosigen Hauch an, er empfing den ersten Gruß des nahenden Morgens und gab, sich in zarte Schleier auflösend, wie zum Danke die spize Kadel frei, die alsbald purpurfarbig aufglühte. Langsam floß die Feuerfarbe an den Schultern des Gipfels herab, auch im Schatten liegende Falten und Rinnen mit violetter Schimmer tränkend, dann trat flüßiges Gold an Stelle der Flammenröte und nach kurzer Frist fluteten durch die Scharte strahlende Strahlenwogen heran, die ganze gewaltige Landschaft mit glastendem Sonnensieg segnend. Kein

Balkanriegshauptlag.

Die Kämpfe in Nordmontenegro werden mit Erfolg fortgesetzt. Die österreichisch-ungarischen Truppen stehen nahe vor Bijelopolje.

Oberste Heeresleitung.

Freitag, 17. Dezember.

Westlicher Kriegshauptlag.

Südlich von Armentiers stießen gestern vor Hellwerden eine kleine englische Abteilung überraschend bis in unseren Graben vor, und zogen sich in unserer Feuer zurück.

Weiter südlich wurde ein gleicher Versuch durch unser Feuer verhindert. Sonst blieb die Gefechts-tätigkeit bei vielfach unsichtigem Wetter auf schwache Artillerie-, Handgranaten- und Minenkämpfe beschränkt.

Ostlicher Kriegshauptlag.

Russische Angriffe zwischen Naroz und Mladziolju brachen nachts und am frühen Morgen unter erheblichen Verlusten für den Feind vor unserer Stellung zusammen. 120 Mann blieben gefangen in unserer Hand.

Bei der

Heeresgruppe des Gen.-Feldmarschall Prinz Leopold von Bayern.

und der

Heeresgruppe des Generals von Linzungen

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkanriegshauptlag.

Bijelopolje ist im Sturm genommen, über 700 Gefangene sind eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

Kriegsnachrichten.

Feldmarschall French.

Berlin, 16. Dez. Aus London wird gemeldet: Feldmarschall French wurde auf eigenes Ansuchen seines Postens enthoben und zum kommandierenden Feldmarschall der Truppen des vereinigten Königreiches ernannt. Der König verlieh ihm die Würde eines Viscount.

Zu seinem Nachfolger als Befehlshaber in Frankreich und Flandern wurde Sir Douglas-Haig ernannt.

Englisch-französische Verstimmung gegen Italien.

Brüssel, 16. Dez. (G. S. G.) Die englische und französische Presse verheißt nicht länger die Mithimmung gegen Italien, dessen zögernder Haltung man das Mißlingen der Unternehmungen an den Dardanellen und in Saloniki zuschreibt. Man sagt in London und Paris, daß die Sache dort für die Verbündeten eine ganz andere Wendung genommen hätte, wenn Italien 400 000 Mann, die es angeblich sehr leicht aufbringen könnte, nach den Dardanellen geworfen hätte. Verschiedentlich tritt sogar der Verdacht auf, daß auf Italien kein Verlaß sei, denn wie es die früheren Bundesgenossen, so könne es auch die neuen Bundesgenossen verraten. Von dem geplanten Zug der Italiener nach Albanien hält man in Paris und London nicht viel. Man glaubt vielmehr, daß er zu spät kommt und daß die Österreicher den Italienern zuvorkommen werden. Auf dem gemeinsamen Kriegsrat in Paris, der jetzt Tag und Nacht über die kritische Lage der Verbündeten berät, spielt der italienische General Porro eine ebenso untergeordnete Rolle, wie die Vertreter Belgiens und Serbiens. Joffre und Rittcher üben einen ausschlaggebenden Einfluß aus.

Die Explosionskatastrophe in Le Havre.

Genf, 16. Dez. (N.) Nach Lyoner Zeitungsdepechen wurden bei der letzten Munitions-Explosion in Le Havre 530 Tote, fast sämtlich Belgier und 1250 Verwundete gezählt.

Das gefährliche Abkommen.

Bern, 15. Dez. (N.) Das „Bernener Tageblatt“ schreibt zum Londoner Abkommen: „Wir möchten unsere Leser auf die furchtbaren Folgen dieses Abkommens noch besonders aufmerksam machen. Die Triumphlaut stürzte seine hehre Größe, in demütiger Ruhe nahm die Erde das köstliche Geschenk ihrer allmächtigen Schwester entgegen.“

Loisl hatte mir gleich nach unserer Ankunft im Klüsterort seinen Plan auseinandergesetzt. Rechts und links der Scharte in geschützten Gräben pflegte stets so ein starkes Gemrudel zu stehen, und der Wechsel zwischen diesen beiden Einständen führte etwa hundert Schritte von unserem Standplatz entfernt über die breite Scharte, nach deren schneefreien Stellen das Wild an windstillen Tagen gerne zur Aesung emporzog.

(Fortsetzung folgt.)

Bestimmungen dieses Vertrages sind so eng und bindend gefaßt, daß nun gar keine Aussicht mehr besteht, daß der eine oder andere Staat vor Erschöpfung sich gezwungen sehen könnte, Frieden zu schließen. Selbst wenn Rußland oder Frankreich völlig am Boden lägen, könnten diese Länder nicht Frieden schließen, wenn es England nicht gefiele. Damit müßte der Krieg ins Unendliche verlängert werden. Wie es Neutrale geben kann, die diesem Vertrage zustimmen, ist uns unerfindlich. Der Vertrag ist ein neuer Fing, der über die Menschheit gekommen ist, und jeder, der offenen Auges über die Ergebnisse verfolgt wird erkennen, daß Europa dadurch weiter als je vom endlichen Frieden entfernt ist.“

Auch für Cadorna ein neues Pöschchen.

Mailand, 16. Dez. (N.) General Cadorna wird zum Oberbefehlshaber sämtlicher italienischer Streitkräfte ernannt werden, um so der überragenden Stellung Joffres ein Gegengewicht zu bieten.

Die Gefangenen des Balkanfeldzuges.

Wien, 16. Dez. (G. S. G.) Das „Deutsche Volksblatt“ meldet aus dem Kriegspressequartier: Die Gesamtzahl der serbischen und montenegrinischen Kriegsgefangenen hat am 14. Dezbr. 200 000 Mann erreicht.

Die Gefangenen in Kütendil.

Sofia, 16. Dez. (N.) In Kütendil wurden gestern 230 gefangene Engländer und Franzosen eingebracht. In Kütendil sind mehr als 50 gefangene serbische Offiziere, darunter Oberst Jankowitsch, untergebracht. Sie sind jeilsch gebrochen und sprechen nicht. Einige unter ihnen, die aus Restovac und Pirdol sind, sprachen den Wunsch aus, in die bulgarische Armee eintreten zu dürfen. Sie ließen ihre Frauen und Kinder nachkommen.

Serbien hat noch nicht genug.

Lugano, 16. Dez. (N.) Wie über Mailand gemeldet wird, hat auch Serbien den Entente-mächten den Wunsch ausgesprochen, sich dem Londoner Abkommen über einen gemeinsamen Friedensschluß anzuschließen.

Sofiafeste der Serben in Albanien.

Pest, 16. Dez. (N.) „Az Est“ meldet aus Sofia: Die serbischen Truppen, welche von Monastir über Dardana und Struga nach Albanien rückzogen, wurden an der Scharzen De na neuerdings schwer geschlagen. Die Sympathien der albanischen Bevölkerung für die bulgarische Armee wachsen ständig und in immer größerem Umfang schließen sich die Albaner den bulgarischen Truppen an. Die Italiener werden in Salona baldigst erneuerter Gefahr ausgesetzt sein. Auf den Straßen sieht man überall auf verstreute serbische Truppen. Die Beute an Kriegsmaterial wächst, ebenso wurden viele interessante Gegenstände aus dem Privatbesitz des Königs und der Minister gefunden.

Berlin, 16. Dez. (N.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die bulgarische Regierung hat in einer Note vom 21. Nov. bei der deutschen Regierung zur Sprache gebracht, daß die französischen Truppen in den Kämpfen bei Arvolac und Karaju gegen die bulgarische Armee fast ausschließlich Gebrauch von Dum-Dum-Geschossen gemacht haben. Die bulgarische Regierung erhebt gegen die barbarische u. völlerrechtswidrige Kampfesweise der französischen Truppen einen Protest und droht Repressalien an, falls die Verwendung von Dum-Dum-Geschossen fortgesetzt werden sollte.

Die Bedingungen.

Genf, 16. Dez. (G. S. G.) Der Wortlaut der zwischen General Sarrail und dem griechischen Oberst Pallis getroffenen Abmachung ist nach Lyoner Blättern folgender: 1) Die griechischen Truppen entfernen sich einwärts, um die deutsch-bulgarische Armee durchzulassen; 2) die Verbündeten sind ermächtigt, in Saloniki zu bleiben und sich dort zu besetzen. Die griechischen Truppen in Saloniki werden auf 1 Division herabgesetzt; 3) Griechenland verringert die Besatzung der Forts und Batterien, die den Eingang der Bucht von Saloniki beherrschen.

Die Spannung.

Paris, 15. Dez. (N.) Ein allgemeiner Boykott der griechischen Waren in Frankreich hat begonnen. Die Pariser Zeitungen lassen sich aus Athen melden, die Spannung sei aufs höchste gestiegen und der Ministerrat läge ohne Unterbrechung. Anzeichen seien vorhanden, daß die griechische Regierung dem Bierzweck offen entgegenzutreten entschlossen sei.

Athen, 16. Dez. (N.) Schweizer Blättern zufolge haben die Griechen, die in Ägypten niedergelassen waren, die Aufforderung erhalten, nach Griechenland zurückzukehren.

Die Haltung Griechenlands.

Berlin, 16. Dez. (G. S. G.) Es ist in den letzten Wochen in den Erörterungen über die Lage und die Haltung Griechenlands wieder darauf hingewiesen worden, daß dieses Land unter den Drohungen und

dem Druck der Entente-Mächte, die ihm auch die Nahrungsmittelzufuhr erschweren können, unter den schwierigen Verhältnissen das eine Ziel festgehalten hat, nicht in den Krieg hineingezogen zu werden. In diesem sehr eng begrenzten Sinne war es bemüht, seine Neutralität zu wahren. Andere Rechte und Pflichten eines neutralen Staates hat es, der Macht der Tatsache weichen, allmählich aufgeben müssen und es ist in den Erörterungen von uns immer wieder betont worden, daß die weitere Entwicklung dieser sehr komplizierten Verhältnisse, in die Griechenland geraten ist, in der Hauptsache vom Gange der militärischen Ereignisse bestimmt werden würde. So ist es gekommen. Von der siegreichen bulgarischen Armee ist der letzte Engländer und Franzose von mazedonischem Boden vertrieben und die verbündeten Streitkräfte stehen nun nur auf griechischem Boden. Griechenland mag und kann sie nicht entwaffnen, wie es eigentlich seine Pflicht wäre, es kann auch nicht hindern, solange es in den Krieg nicht mitbezwidelt sein will, daß England und Frankreich sich in und um Saloniki einrichten, aber es wird auch nach allen vorliegenden Nachrichten nicht darauf rechnen, daß die Mittelmächte und die Bulgaren tatenlos zusehen, wenn auf diesem griechischen Boden ihre Feinde sich häuslich einrichten und beschützen und Anstaltsorte zu neuen Vorstößen zu errichten versuchen. Griechenland zieht sogar in Erwartung dessen, was kommen kann, seine Truppen zurück. Die „Daily News“ vermutet ganz richtig in einem Telegramm aus Rom, daß diese Zurückziehung der griechischen Truppen aus der von den Entente-truppen besetzten Zone nicht auf eine Rücksichtnahme gegenüber den Wünschen der Entente beruht, sondern auch darauf, daß Griechenland nicht wünscht, die Entente-truppen zu unterstützen, falls sie angegriffen werden. Daß es über kurz oder lang zu einem Angriff kommen muß, falls Frankreich und England etwa nicht zu der Einsicht gelangen, daß es das beste sei, ihre Truppen selbst zurückzuziehen, ist in hohem Grade wahrscheinlich. Die Bulgaren haben an der griechischen Grenze Halt gemacht, gewiß nicht nur aus militärischen Gründen, sondern um jeden Verdacht gegen Griechenland zu zerstreuen, als ob sie Eroberungsabsichten gegen Griechenland hätten. Sie erwarten aber, daß Frankreich und England dieses griechische Gebiet verlassen, wie der Minister Petlow in einer Unterredung erklärt hat. Ob sie in Griechenland oder mit Gewalt abziehen, darüber werden nach der Meinung dieses bulgarischen Ministers die verbündeten Mittelmächte entscheiden. Der Minister wird recht haben, wo die weitere Entwicklung wieder von militärischen Maßnahmen abhängig sein, die mehr zum Zwecke von Veränderungen mit Griechenland verzögern, aber nicht dauernd aufschieben kann. Je weniger dann griechische Truppen in der Nähe des Ortes der Handlung sind, desto leichter werden Verhandlungen vernommen, und desto leichter wird es Griechenland, sein Hauptziel durchzuhalten, nämlich in keinen Krieg verwickelt zu werden.

Italienisches Mißtrauen gegen Griechenland.

Von der italienischen Grenze, 16. Dez. (G. S. G.) Nach Berichten aus Rom in der „Nöln. Ztg.“ hält man in Italien an dem dort bestehenden scharfen Mißtrauen gegen Griechenland fest. Die griechische Neutralität habe deshalb in Italien nach wie vor fragwürdig und voll Untergedanken, die mit den Fortschritten des Vormarsches der Deutschen, Österreicher und Bulgaren immer stärker hervorgerufen würden. Eigentlich nimmt sich dabei die Entrüstung der italienischen Blätter darüber aus, daß Griechenland der Verletzung seiner Grenzen durch die Deutschen und Österreicher nicht mit bewaffneter Hand entgegenzutreten wolle. Magrini gibt im „Secolo“ eine Neuherung des ehemaligen griechischen Ministers wieder, der in Uebereinstimmung mit dem bulgarischen Gesandten in Athen einem Berichterstatter gegenüber erklärt haben soll, die griechische Grenze werde nur von den deutschen und österreichischen Truppen überschritten werden. Französische und italienische Blätter berichten, daß die griechischen Truppen Saloniki bis auf einen kleinen Teil geräumt hätten.

Athen, 15. Dez. (N.) Mehrere griechische Blätter greifen die italienische Regierung an, weil sie 2 Kriegsschiffe im Hafen der kürzlich von den Engländern besetzten Insel Milos stationiert hat. Das Blatt „Neon Asty“ greift auch England an, das mit der Herbeiführung der Italiener dem griechischen Volk einen Faustschlag versetzt habe.

Griechenland.

Pest, 16. Dez. (N.) Einer Meldung der „Nöln. Ztg.“ aus Saloniki zufolge hat die Griechische Heeresleitung zu Manöverzwecken starke Truppen in Attika zusammengezogen.

Verzweifelte Hilfeerufe.

Lugano, 16. Dezember. (N.) Der Pariser Berichterstatter des „Secolo“, bekannt durch seine Beziehungen zur französischen Regierung drahtet einen

verzweifelten Ruf an Italien, auf dem Balkan einzugreifen, um zu verhindern, daß die englisch-französischen Truppen nach der Eroberung von Saloniki ins Meer getrieben werden. Der Korrespondent enthält, daß die Vierverbandsmächte einen schweren Nachschub begangen haben, da man die Möglichkeit einer griechischen Grenzüberbrechung durch die deutschen, österreichischen und bulgarischen Truppen nicht vor dem 23. Dezember gefürchtet hatte, was durch die Ereignisse jetzt um 14 Tage überholt worden ist.

Verhandlungen zwischen Rumänien u. Griechenland.

Sularest, 16. Dez. (U.) Der hiesige griechische Gesandte lehnte nach längerem Aufenthalt in Athen hierher zurück. Er hatte mit dem Minister des Äußeren eine längere Unterredung. In eingeweihten Kreisen will man von bedeutungsvollen Verhandlungen zwischen Rumänien und Griechenland wissen.

Amerikanische Friedensbestrebungen.

Newyork, 16. Dez. (U.) Der „Newyork American“ bringt in einem Leitartikel einen wahrheitsgemäßen Aufruf an das amerikanische Volk, die Gelegenheit zur Beendigung des Krieges zu benützen, die jetzt in den beiden offiziellen Äußerungen des englischen Ministerpräsidenten und des deutschen Reichkanzlers gegeben wurde. Das Blatt stellt fest, daß sowohl die militärischen Erfolge der Centralmächte und der Türkei als auch die maritime Überlegenheit Englands über alle Erörterungen erhaben seien. Es sei daher zu erwarten, daß Deutschland oder England den ersten Schritt zur Einleitung von Friedensverhandlungen machen werden. Ebenso unzulässig aber sei es, daß das Schicksal von Millionen von lächerlichen Einzelheiten und Formalitäten abhängig gemacht werden sollte. Dem amerikanischen Volke sei jetzt eine glänzende Gelegenheit gegeben, die Rolle des Friedensstifters zu übernehmen.

Die Frage des Ausfuhrverbots von Munition und Stahlwaren aus Amerika.

Amsterdam, 16. Dez. (U.) Die „Times“ melden aus Washington, daß seit der letzten Kongresssitzung der Druck auf den Kongress, ein Ausfuhrverbot für Munition und alle Stahlwaren zu beschließen, an Kraft zugenommen habe, doch erwartet man nicht, daß Wilson seine offizielle Erklärung dagegen widerrufen und sich den Druck der mächtigen Stahlgändler zuzuziehen wagen werde. Daher dürfte die Aktion erfolglos bleiben.

Bar Hochzeit Wilsons.

Haag, 16. Dez. (U.) Wilson heiratet am Samstag. Er wird zwei diplomatische Essen veranstalten, jedoch die Vertreter einander feindsicher Mächte nicht zu gleicher Zeit eingeladen sind.

Letzte Nachrichten.

Ein italienischer Dampfer versenkt.

London, 17. Dez. Lloyd's meldet: Der italienische Dampfer „Port Said“ ist versenkt worden.

Durch Minen verunglückte Dampfer.

Frankfurt, 17. Dez. Die „Fels. Ztg.“ meldet aus Christiania: Der gesunkene norwegische Dampfer „Ingrid“ ist durch eine englische Mine verunglückt. Das Schiff hatte einen englischen Minen-Lotten an Bord.

Amsterdam, 17. Dez. Das „Handelsblad“ meldet aus Rotterdam, daß der für das belgische Hilfskomitee bestimmte Dampfer „Levenpool“ aus New-York im Kanal auf eine Mine stieß und sank. Die Besatzung wurde durch einen britischen Kreuzer gerettet.

Die ungekehrten Bonds der franz. Anleihe in Amerika.

London, 17. Dez. Der New-Yorker Korrespondent der Zeitung der „Daily Mail“ schreibt: Die Organisation des Syndikats der französisch-britischen Anleihe plant eine monatelange Campaigne, um den unverkauften Rest der Bonds beim Publikum abzugeben, dem die fremde Anleihe völlig fremd ist. Daher besteht mindestens für viele Monate keinerlei Möglichkeit für die Alliierten, eine neue Anleihe in Amerika aufzunehmen. Das wird erst möglich sein wenn der Emissionskurs von 98 wieder erreicht ist. Außerdem wird der Kurs durch militärische Erfolge beeinflusst werden. Ein führender amerikanischer Finanzmann sagte dem Korrespondenten: Die Anleihe kam unter dem Eindruck der Offensive an der Westfront zustande. Neue Erfolge seien nötig, um die Amerikaner zu veranlassen, Bonds zu kaufen.

Eine amerikanische Hilfsaktion für die serbischen Flüchtlinge.

Berlin, 17. Dez. Aus Rotterdam meldet der „Lokal Anzeiger“: „Daily Mail“ wird aus Rom gemeldet: Nach Telegrammen aus Durazzo ist die Lage der serbischen Flüchtlinge herzzerreißend. Einige hunderttausend Frauen und Kinder sind ganz ohne Nahrungsmittel und das Land kann ihre Bedürfnisse nicht decken. Die amerikanische Regierung beauftragte den Gesandten in Rom, sämtliche verfügbaren Schiffe zu mieten, welche den serbischen Flüchtlingen Hilfe bringen sollten, um sie auf Kosten Amerikas nach Italien zu schaffen. Es sind aber fast gar keine Schiffe verfügbar.

Yokales.

Wildbad, 18. Dez. Am Sonntag, den 19. Dez. ist der Postschalter geöffnet von 11-12 Uhr vormittags und von 4-5 Uhr nachmittags.

Verschiedenes.

Die Hütte werden teurer.

Kaum irgend ein anderer Erwerbszweig ist von dem großen Weltkriege so schwer betroffen worden wie die Hutfabrikation und der Huthandel. Nicht allein, daß die meisten Kunden der Hütladen im Felde stehen, wird der Bestand dieser Geschäfte dadurch arg bedroht, daß fast sämtliche Hauptrohstoffe der Hutfabrikation, wie Wolle, Hasen und Kaninchenselle von der Heeresverwaltung im Interesse der Landesverteidigung beschlagnahmt wurden, so daß sie selbst gegen höchste Bezahlung nicht erhältlich sind. Es steht fest, daß die Regierung von Deutschland und Österreich-Ungarn Hand auf 8 Millionen Kaninchenselle gelegt haben. Andere Rohstoffe wie Farben, Säuren, Schellack, Leder, Bänder und was die Strohhutfabrikation angeht, die Geschäfte haben ungeheuerliche Steigerungen der Preise erfahren. Die Lage wird noch verschärft durch den Mangel an geschulten Arbeitskräften und die dadurch bedingte Steigerung der Löhne. Es ist also einerseits durch die Beschlagnahme die Fabrikation nahezu unmöglich gemacht, andererseits stellen sich die wenigen Hütte, welche überhaupt noch erzeugt werden können, in den Selbstkosten weit teurer, als im Frieden. Leider nun zeigt die große Öffentlichkeit kein Verständnis für diesen unglücklichen Zustand, indem sie die Notwendigkeit einer Preissteigerung in den Hütladen nicht anerkennen will, häufig sogar zu „Kriegsspielen“, d. h. in diesem Falle „billiger“ kaufen will. Durch den Kriegsausbruch der deutschen Hutindustrie, welcher sämtliche wirtschaftlichen Verbände des deutschen Hutfaches umfasst, werden unsere Leser auf diese Verhältnisse aufmerksam gemacht, mit der dringenden Bitte, das schwer bedrohte Dasein der deutschen Huthändler nicht noch mehr dadurch zu gefährden, daß man die Zahlung der auch heute noch in sehr mäßigen Grenzen gehaltenen, aber unvermeidlichen Preisanstiege verweigert.

SALAMANDER STIEFEL sind gut!

◆ Kriegskarten-Atlas ◆
 - enthaltend 13 Karten der verschiedenen Kriegsschauplätze. -
 handliches Taschenformat - Grosse Maßstäbe - Vielfarbige Drucke
Praktische Liebesgabe.
Preis Mark 1.50
 Zu haben bei J. Paucke, Buchhandlung.

Alle Größen Feldpost-Schachteln
 zu den billigsten Preisen sind zu haben bei
R. Treiber

Als eisernen Bestand zur Kräfteaufreicherung bei Erschlaffung, Hunger und Durst verlangen unsere Soldaten

Kaiser's Magen-Pfeffermünz-Caramellen.
 Millionen wurden ins Feld geschickt seit 25 Jahren besterzähri gegen Appetitmangel, Magenweh, schlechtem verdorbenen Magen, Darmstörungen, Uebelsein, Kopfschweh.
 Palet 25 Pfg., Dose 15 Pfg., Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.
 Zu haben bei:
 Kgl. Hofapotheke in Wildbad, Hermann Erdmann vormals S. Grundner in Wildbad.

Ev. Gottesdienst
 4 Advent, 19. Dezember.
 Vorm. 9/10 Uhr Predigt, Stadtpfarrer Köster.
 9/11 Uhr Kindergottesdienst.
 Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit den Töchtern. Stadtpfarrer Kempf.
 Abends 7/8 Uhr Christfeier der Freiw. Sonntagsschule.
 Dienstag, 21. Dezember.
 Abends 4 Uhr Christfeier der Kleinkinderschule.
 Mittwoch, 22. Dezember.
 Abends 4 Uhr Christfeier der Kleinkinderschule in Sprollenhau.
 Donnerstag, 23. Dezember.
 Vorm. 9/11 Uhr Vorbereitungs predigt und Beichte zum Abendmahl am Christfest. (Anmeldung nach der Beichte.) Stadtpfarrer Kempf.

Kriegsbeistunde: Montag abend 6 1/2 Uhr.
Beicht: Freitag von 2 Uhr an.
Kommunion: Sonntag 6 1/2 Uhr, Montag keine, an den übrigen Tagen vor der hl. Messe, Weihnachtsfest vor dem Engelamt.

Auf Weihnachten empfehle ich mein reiches Lager in
Zigarren, Zigaretten, Tubake, Pfeifen aller Art.
Robert Treiber.

Trauerdrucksachen
 liefert schnell und billig die Druckerei des St.

Kath. Gottesdienst
 Sonntag, den 19. Dezember.
 9 1/2 Uhr Predigt und Amt.
 7/2 Uhr Christenlehre und Andacht.
 Montag keine hl. Messe;
 Dienstag 7/8 Uhr, Mittwoch und Donnerstag 8 Uhr hl. Messe
 Freitag 7/8 Uhr Novate.
 Samstag, den 25. Dezember.
 Weihnachtsfest.
 7/26 Uhr Engelamt.
 9 1/2 Uhr Predigt und Hochamt.
 2 Uhr Andacht.

Haben Sie Zahnschmerzen! dann ist
„Jehol“
 vorzüglich.
 Preis per Flasche mit Gebrauchsanweisung 30 Pfennig.
 Erhältlich bei
Schmid u. Sohn,
 König-Karlstr. 68.

Silfsverein Wildbad

Durch Beschluß des Ausschusses ist zur Beschaffung von Weihnachtsgaben für jedes Kind 1 Mk. verwilligt worden.

Die als Fürsorgerinnen tätigen Damen werden höflich ersucht, die Geldbeträge am **Montag, 20. Dezember, nachmittags** in Empfang nehmen zu wollen.

Die Frauen, welche die Unterstützung vom Hilfsverein seither selbst auf dem Rathaus abholen, können die Weihnachtsgabe am gleichen Tage, nachmittags in Empfang nehmen. In den Parzellen erfolgt die Auszahlung durch die Anwälte.

Besonders preiswertes Angebot in Weihnachtsgeschenken:

Uebersocken fürs Feld (der beste Schutz gegen Kälte)	3.20—4.50 Mk.
Toilette-Spiegel	1—7 Mk.
Parfüms	1—22 Mk.
Parfümzerstäuber	1.80—3.50 Mk.
Zahnbürsten	— .70—1.60 Mk.
Nagelbürsten	— .20—3.80 Mk.
Friesierkämme	— .45—2.80 Mk.

Schmid und Sohn
Parfumerie-, Friseur- und Sportgeschäft.
N.B. Unser Geschäft ist am Sonntag, den 19. Dezember bis 7 Uhr abends geöffnet

Jetzt kauft Bücher!

schafft euren Lieben im Felde und daheim eine echte innerliche Weihnachtsfreude!

Buchhandlung J. Paucke.

Die hiesige

Kleinkinderschule

gedenkt am **Dienstag, 21. Dez., abends 4 Uhr** ihre **Christfeier**

in der evangelischen Stadtkirche abzuhalten. **Gaben** für die Kleinkinderschule werden von **Frau Stadtschultheiß Bachner, den Schwestern und dem Unterzeichneten** dankbar entgegengenommen.

Stadtpfarrer **Rösler.**

Weihnachts-Verkauf.

Ich bringe noch zu sehr billigen Preisen aus allen Abschlüssen und Beständen zum Verkauf und ist mein Lager noch reich sortiert:

Damenkleider- und Kostümröcke - sämtliche Baumwoll- und Leinenwaren - Aussteuerartikel - Linoleum - Wachstuche Teppiche - Vorlagen - Läuferstoffe - Wolldecken - Tischdecken Reisedecken - Bettdecken - Vorhangstoffe - Hand-, Mund- und Tischtücher - Theegedecke

Herren- und Damenwäsche - Tricotwaren - Kragen - Manschetten - Vorstecker - Kravatten - Untertaillen - Unterröcke Schürzen - Taschentücher - Strumpfwaren - Hosenträger - Frottierwaren - gestr. Westen - Fantasiewesten - Sweaters - Gamaschen

Herren- und Knabenbekleidung - Ueberzieher - Ulster - Bozener Mäntel - Umhänge - Lodenjoppen - Arbeitskleider - Bleyle's Knaben-Anzüge und Sweaters - Abschnitte für Kleider, Blusen, Röcke, Hemden etc.

Ph. Bosch, Wildbad

Hauptstrasse

Telefon 32.

Zu Weihnachten

gebe man jetzt in der Kriegszeit nur Nütliches wo noch nicht vorhanden oder nur ein älteres System ist, eine gute deutsche

Nähmaschine

zum Vor- und Rückwärtsnähen, Sticken u. Stopfen überall willkommen. Unterricht wird bereitwilligst erteilt.

Günstig. Gelegenheitskäufe auch in

Versenkmaschinen

mit teilweise Mk. 40—50

Preisermässigung

Eisenbahnfahrt wird vergütet und ist eine Besichtigung meines reichhaltigen Fabriklagers gewiss lohnend. Gebrauchte Maschinen werden auf Wunsch jederzeit zu angemessenen Preisen in Zahlung genommen. Unbegrenzte Garantie.

Bequeme Zahlungsweise auch in kleinen Monatsraten gestattet.

Stephan Gerster,
Reutlingen.

Fernsprecher 164.
Man verlange meine Preisbücher mit näherer Auskunft.

Suppen-Würfel

100 Stück Mk. 1.50
1000 12.50
sowie besten Voll-Kaffee-Ersatz „Mokkor“

3 Pfund in 1/2-Pfd.-Packung Mk. 3.— liefert ab Leipzig — gegen Postnachnahme.

W. Kaden, Grosshandlung,
Leipzig-Möckern.

Ein Versuch führt zu Nachbestellung, auch sehr empfehlenswert als Liebesgabe ins Feld.

C. Berner

Pforzheim

Ecke Metzger- und Blumenstr.

Grösste Auswahl schwarzer und farbiger Jackenkleider

- - Sonntags von 11 bis 6 Uhr offen. - -

Zahnpraxis Fritzsche

Hauptstr. 75 Hauptstr. 75

täglich geöffnet von nachm. 1 bis 4 Uhr

Frau Fritzsche.

Kriegslieder-Schulstiefel

mit Holzböden in großer Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen

Hermann Lutz jun., Schuhwarengeschäft,
Hauptstrasse 124.

Einladung

Zur Lösung von

Neujahrswunscheerhebungskarten

wird auch heuer wieder eingeladen.

Die Karten können beim Amtsdienner und den Schutzleuten in Empfang genommen werden.

Die eingegangenen Beträge werden auf Neujahr zur Unterstützung von Armen, namentlich solcher, die nicht in öffentlicher Armenunterstützung stehen, verwendet werden.

Die Namen der Kartenlöser werden noch vor Neujahr bekannt gegeben mit dem Hinweis, daß derjenige, welcher eine solche Karte erwirbt, auf diese Weise seine Neujahrsgelation darbringt und auch seinerseits auf Besuche oder Kartenzusendungen verzichtet.

Wir laden zu zahlreicher Beteiligung ein.

Wildbad, den 8. Dezember 1915.

Stadtschultheiß **Bachner.**

Ev. Stadtpfarrer:
Rösler.

Kath. Stadtpfarrer:
Fischer.

Patentierete

Einlage für Nachttische

aus impr. Holzfüß, verhindert üblen Geruch, bakterien-tötend, luftreinigend, schalldämpfend.

— **Arztlich empfohlen.** —

Pro Stück 25 Pfg., von 100 Stück ab zu Fabrikpreisen

Alleinverkauf:

Robert Treiber.



Der Württemberger.

Organ des Verbands der Württemberg-Vereine Südwestdeutschlands. Schwäbisches Unterhaltungs- und Anzeigebblatt. 6. Jahrgang.

Erscheint monatlich. Bezugspreis jährlich Mk. 1.— ausschl. Porto; direkt vom Verlag Mk. 1.36. Anzeigenpreis: die einspalt. Petitzeile 10 Pf., bei Wiederholung entspr. Rabatt.

Verbreitung in den Württemberg-Vereinen Südwestdeutschlands u. a. (Baden, Elsass-Lothringen, Pfalz, Hessen, Preussen usw.). Probenummern werden gerne zugesandt.

Druck u. Verlag v. P. Fröscher, Karlsruhe i. B.